

Und plötzlich diese Sehnsucht nach dem Leben

Siebzigjährig ist die Protagonistin von Ana Langs Roman. Doch noch immer lodert in der einstigen Schauspielerin das Verlangen nach Leben und Liebe.

Sibylle Birrer

28.01.2016, 05.30 Uhr

Ella ist siebzig und fern vom Ruhestand. Ihre Tage bestehen aus Proben und Rollenspielen, Gedankeninszenierungen und Lesungen – denn Ella ist Schauspielerin. Zwar hat sie längst keine Auftritte und kein Publikum mehr. Aber das Bedürfnis nach Gestaltung und Darstellung, nach Kostümierung und Applaus ist geblieben. Täglich wecken Erinnerungen an vergangene Rollen die Sehnsucht nach neuen Aufgaben; des Nachts rufen Träume Vergessenes vom Lieben und Leben am Theater wach.

Drohender Stillstand

Zwischen den Chimären des Erlebten und Erträumten bewegt sich Ella bald zaghaft, bald entschlossen durch ihren Alltag. Konturlose Wintertage verstreichen, und nur ganz wenige Menschen – unter ihnen ein türkisches Mädchen, ein stummer Knabe und ein verlorener Hausierer – dringen in Ellas Kosmos aus Alleinsein und Imaginieren vor. Ist sie glücklich? Ja, aber nur in einzelnen, zufälligen Momenten. Ist sie einsam? Ja, aber nur, wenn ihre Sehnsucht handfest wird. Ist sie traurig? Vielleicht in den Momenten, in denen sie meint, dass ihre Sehnsucht aufgrund ihres Alters keine Richtung mehr kennen sollte. Sicher ist hingegen: Ella ist ruhelos. Sie möchte aufbrechen, weiss aber nicht, wohin. Denn wohin darf man sich noch wagen, wenn die offiziell statuierte Lebensphase des Aufbrechens und der neuen Zielsetzungen abgeschlossen ist?

Ana Lang, 1946 geboren, ihre Protagonistin Ella durch eine Phase des drohenden Stillstands und hinein in einen Moment, in dem Aufbruch und Neuanfang doch noch möglich erscheinen. Ob für Ella neues Glück greifbar wird, bleibt ungewiss. Offenkundig ist alleine: Diese Frau ist eine stille Kämpferin – zuweilen zaudernd und zweifelnd, aber letztlich ungebrochen dem Leben wie dem Lieben zugewandt.

Umbruch, Aufbruch, Ausbruch: Was führt einen Menschen zu dieser nach aussen abrupt wirkenden, innerlich aber meist über sehr lange Zeit sich anbahnenden Bewegung? Die Intensität, mit der sich Ana Lang als Schreibende dieser Frage stellt, zeigt sich nicht nur in ihrem jüngsten Roman, «Fische im Mond». Vielmehr ist diese Frage der Dreh- und Angelpunkt von Langs Schaffen, das seit 25 Jahren in kleinen, entschiedenen Schritten entstanden ist.

Stets sind es Frauen, die im Mittelpunkt des Erzählens stehen. Die Lebenslagen und -phasen der Protagonistinnen variieren jedoch über die Jahrzehnte von Ana Langs Schreiben hinweg. Und genauso variiert der Klang, der entsteht, wenn die Autorin ihre Figuren in ihrem Tun und Lassen sprachlich «abklopft» und sie dabei durch die verschiedenen Resonanzräume ihrer bewussten und unbewussten Entscheidungen begleitet.

Gestalterische Konsequenz

Dass Ana Lang seit ihrem Debüt Ende der 1980er Jahre eine nahezu unbekannte Autorin geblieben ist, widerspiegelt wohl auch die Soziologie des literarischen Schreibens: In den Jahrzehnten des parallelen Berufs- und Familienlebens erschienen Langs Bücher mit grossen zeitlichen Abständen – die Schweizer Kleinverlage, denen sie ihre Manuskripte anvertraute, wechselten dabei kontinuierlich. Umso mehr ist zu hoffen, dass das schmale Werk nun bei der Edition Bücherlese in der Innerschweiz eine verlässliche Heimat gefunden hat. Denn auch wenn sich «Fische im Mond» teilweise etwas hermetischer, verschwiegener ausnimmt als die früheren Prosabände von Ana Lang, so zählt die Autorin doch zu den Schweizer Frauenstimmen, die mit ihrem konsequenten Umgang mit Stoff und Form ihre Leserschaft immer wieder zu überraschen vermögen.